

**Die Systemische Gesellschaft e.V. begrüßt Ihr 5000. Mitglied, Evelyn Saal: „Eine ganz klare Herzensentscheidung“**

**Die Berliner Evelyn Saal ist das 5000. Vereinsmitglied im 28-jährigen Bestehen der SG. Die systemische Therapeutin und Supervisorin arbeitet seit 21 Jahren mit Familien im Kontext Kinderschutz und berät Fachkräfte u.a. in der Jugendhilfe. Die stellvertretende SG-Geschäftsführerin Christiane Liedholz hat Frau Saal im Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. zum Gespräch getroffen.**

**Frau Saal, Sie sind das 5000. Mitglied in der Systemischen Gesellschaft e.V. – herzlich willkommen in unserem Fachverband! Wir freuen uns sehr, Sie begrüßen zu dürfen! Sie haben bereits seit 2005 Ihren SG-Nachweis in Systemischer Therapie und arbeiten in Berlin im Kinderschutz-Zentrum. Was hat Sie nun bewogen SG-Mitglied zu werden?**

Evelyn Saal: Ich habe mich entschieden, eine Aufbau-Ausbildung in Systemischer Supervision zu machen und einen weiteren SG-Nachweis zu erlangen. Als Supervisorin arbeite ich schon lange im Bereich der Jugendhilfe und biete Fachkräften begleitende Unterstützung bei der Einschätzung der Situation von Eltern und Kindern an - kann mir aber auch vorstellen, in anderen Bereichen und mit anderen Themen supervisorisch tätig zu werden. Die Weiterbildung habe ich am M7- Institut für Paartherapie, Supervision & Coaching in Berlin gemacht - ein junges Institut, das erst vor Kurzem in der SG aufgenommen worden ist. Dort machte ich von 2017 bis 2020 den Aufbaukurs. Das war ein großer Schritt, den ich zusammen mit meiner Familie überlegt habe. Die erste Weiterbildung in systemischer Therapie absolvierte ich nach meinem Berufseinstieg. Die zweite Ausbildung habe ich aus Interesse gemacht, und damit bin ich jetzt ganz glücklich.

**Warum haben Sie sich ursprünglich für eine systemische Ausbildung entschieden?**

Das war für mich eine ganz klare Herzensentscheidung. Einer meiner Kollegen hat eine Karte, auf der steht „Ich sehe nur das, was du auch siehst.“ Es geht also nicht um Macht nach dem Motto „Ich bin hier der Experte“, sondern um eine Prozessbegleitung nach dem Motto „Ich stelle mich für eine Zeit an deine Seite, und wir schauen gemeinsam, was es für Möglichkeiten gibt.“ Das hat mich am systemischen Denken sehr gereizt.

**Ihre erste Ausbildung haben Sie am BIF, dem Berliner Institut für Familientherapie gemacht....**

Genau, von 2001 bis 2005 war ich dort. Das BIF bietet die Möglichkeit, während der Ausbildung beraterische und therapeutische Prozesse mit Live-Begleitung durchzuführen.

**Und heute? Wie sieht Ihr Arbeitskontext im Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V. aus?**

Ich arbeite nun schon seit 21 Jahren hier. Das Kinderschutz- Zentrum ist eine spezialisierte Einrichtung, deren Aufgabe es ist, physische und psychische Kindesmisshandlung und -vernachlässigung sowie sexualisierte Gewalt an Kindern zu verhindern und deren Folgen zu lindern. Ich arbeite hauptsächlich mit Familien, die in Krisen geraten sind und bei denen es bereits zu Schädigungen der Kinder bzw. Jugendlichen kam. Es geht dann darum, ob bereits entstandene Verletzungen oder Beeinträchtigungen bearbeitet werden können und Entwicklung möglich ist und ob Eltern fähig und in der Lage sind, ihr Verhalten zu verändern. Viele Familien, die zu uns kommen, kommen nicht freiwillig. Wir haben es mit Widerständen zu tun, welche aus Angst, Wut und Scham gespeist sind. Dann geht es um ein haltendes, annehmendes und klares Beziehungsangebot.

**Geht es um Beziehungsarbeit in dem Sinne, die Familien auf Augenhöhe abzuholen und um die Frage, ob Sie als Ansprechpartnerin oder als Helferin überhaupt akzeptiert werden?**

Ja genau. Nach der ersten Stunde frage ich oft: „Sie haben mich jetzt kennengelernt – können Sie sich vorstellen, mit mir zu arbeiten?“ Ich habe auch wirklich große Hochachtung vor Familien, die in zugespitzte Krisensituationen geraten sind und zur Beratung kommen. Sie kennen mich nicht, sollen mir aber etwas über ihre Probleme erzählen. Und da eine Transparenz zu schaffen, das ist vielleicht auch etwas sehr Systemisches. Ich teile all mein Wissen und halte keine Informationen zurück – auch wenn ich denke, dass unsere Hilfe nicht ausreichend ist und wir Kontakt zu anderen Fachkräften aufnehmen müssen.

**Das stimmt. Die spannende Frage ist: Wie funktioniert systemische Therapie / systemische Beratung, wenn wir in einem Zwangskontext sind?**

Ich denke, es geht um Klarheit in der Sache und trotzdem auch um Empathie. Ich bin fest davon überzeugt, dass alle Eltern gute Eltern sein wollen. Und wenn es entgleist, hat das häufig mit eigenen familiären Beziehungen zu tun. Darüber muss offen mit den Eltern geredet und geschaut werden, ob es eine Veränderung gibt oder nicht.

**Wie lange bleiben die Klient\_innen bzw. die Familien in der Regel bei Ihnen?**

Schon eher länger, weil es ein Prozess ist, der Zeit braucht. Das ist bei schwierigen Konflikten in Familien, bei denen es zu Kindeswohlgefährdung gekommen ist, unerlässlich, denn die Durcharbeitung dieser Konflikte gelingt nur, wenn eine vertrauensvolle Atmosphäre geschaffen werden kann.

Neben der Familienberatung sind Fachberatungen und Supervisionen Teile meiner Arbeit. Das bedeutet: Ich unterstütze Fachkräfte aus Schulen, Kliniken und der Jugendhilfe nach Vorgaben des §8a und 8b SGB VIII bzw. §4KKG bei Gefährdungseinschätzungen. Dabei geht es oft um die Frage: „Wie kommen wir mit Eltern in Kontakt oder wie kann ich das Verhalten des Kindes verstehen?“ Ebenso werden wir bei institutionellen Kinderschutzfragen hinzugezogen. Supervisorisch begleite ich Teams aus der freien Jugendhilfe und auch Jugendämtern.

**Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen des systemischen Arbeitens in Ihrem Bereich?**

Was sich mit der Systemischen Haltung und Arbeitsweise bewährt hat: Dass es keine Zuschreibung gibt. Also kein „Diese Person ist so“, sondern eine offene, interessierte Haltung oder die Fragen „Warum macht die Person das und was sind ihre Gründe dafür?“ Ich denke, dass Störungen immer mit Beziehungen zu tun haben und nicht mit Charakterzügen. Sie sind nicht angeboren. Die Versuche der Familien mit ihrer Situation umzugehen oder ihre Krisen zu regulieren, wie auch immer sie es machen, versuche ich zu verstehen – ohne sie gutzuheißen. Die Grenze ist für mich, wo die eigenen Probleme der Eltern, ihre Wirklichkeitskonstruktion so sehr im Vordergrund steht, dass Empathie und das Hineinversetzen in ihre Kinder nicht mehr möglich ist und Verletzungen bagatellisiert oder ignoriert werden.

**Dann ist Beratung hier nicht mehr der richtige Ort.**

Nein, dann ist Beratung aus meiner Sicht nicht mehr hilfreich.

### **Und gibt es etwas in Ihrem Bereich, was Sie fasziniert?**

Eine interessante Frage. Was mich fasziniert ist, wenn Eltern, die selbst schwer beschädigt worden sind, Vertrauen entwickeln können und wenn sie anfangen sich dafür zu interessieren, was ihr Tun bei dem Kind bewirkt. Wenn ihnen das wirklich gelingt, obwohl sie Erfahrungen in ihrer Kindheit gemacht haben, die ganz anders waren: z.B. ihre Eltern haben sich wenig für sie und ihre Bedürfnisse interessiert und ihre Sehnsucht nach zuverlässigen Beziehungen wurden schon früh enttäuscht. Wenn diese Eltern anfangen ihr schädigendes und verletzendes Verhalten ihrem Kind gegenüber zu bearbeiten und zu ändern.

Was heißt denn „gute Eltern zu sein und was bedeutet eine gute Erziehung“? Wieso folgen Kinder ihren Eltern? Warum verweigern sie sich ihren Wünschen? Wenn Eltern, die das noch nie gemacht haben, anfangen darüber nachdenken - davor habe ich eine große Hochachtung. Das sind wirklich besondere Momente.

**Liebe Frau Saal, vielen Dank für das Gespräch!**